

An aerial photograph of a valley in the Alps. A river winds through the center, flanked by a multi-lane highway. The landscape is a patchwork of green fields and small settlements. In the distance, a large lake is visible under a hazy sky.

# Räumliche Entwicklung des Alpenrheintals

## Analysen und Thesen

Im Auftrag der Raumplanungsfachstellen  
des Fürstentums Liechtenstein, des Kantons St.Gallen,  
des Kantons Graubünden und des Landes Vorarlberg

## Impressum

- Auftrag:** Raumplanungsfachstellen des Fürstentums Liechtenstein, des Kantons St.Gallens , des Kantons Graubünden und des Landes Vorarlberg.
- Bearbeitung:** Strittmatter Partner AG, Beratende Raumplaner, Vadianstrasse 37, CH-9001 St. Gallen
- Vertrieb:** Fürstentum Liechtenstein, Stabsstelle für Landesplanung, Städele 49, FL-9490 Vaduz  
Planungsamt des Kantons St. Gallen, Lämmlisbrunnenstrasse 54, CH-9001 St. Gallen  
Amt für Raumplanung des Kantons Graubünden, Grabenstrasse 1, CH-7001 Chur  
Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. VIIa - Raumplanung und Baurecht, Römerstrasse 15, A-6901 Bregenz
- Titelbild:** St. Galler und Vorarlberger Rheintal
- Copyright:** Abdruck - ausser für kommerzielle Nutzung - unter Angabe der Quelle gestattet.
- Karten:** PK 500 © 2001 Bundesamt für Landestopographie (BA024088)
- Quellen:** CH Statistisches Amt und Vermessungsamt des Kantons St.Gallen  
Statistisches Amt und Vermessungsamt des Kantons Graubünden  
FL Statistisches Jahrbuch Fachstelle für Raumplanung, Amt für Vermessung  
A Amt Vorarlberger Landesregierung Abt. VIIa-Raumplanung und Landesstelle für Statistik; Vorarlberger Wirtschaftskammer, Abt. Statistik

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>4</b>
1.1 Grenzen überwinden – eine Chance für das Alpenrheintal	4
1.2 Auftrag	4
1.3 Abgrenzung des Projektgebietes	5
<b>2. Geographische Situation</b>	<b>5</b>
2.1 Landschaftsräumliche Gegebenheiten	5
2.2 Grenzlage	6
Plan, Projektgebiet mit seinen Aussenbeziehungen	8
2.3 Ausrichtungen	9
<b>3. Räumliche Entwicklung</b>	<b>10</b>
3.1 Historischer Kontext	10
3.2 Raumgliederung	10
Tabelle, Einwohner und Arbeitsplätze nach Gemeinden	11
3.3 Bevölkerungsverteilung	13
3.4 Bevölkerungsentwicklung	13
Grafik, Wohnbevölkerung der Gemeinden 1960 und 2000	15
3.5 Arbeitsplatzverteilung	16
3.6 Arbeitsplatzentwicklung	16
Grafik, Arbeitsplätze der Gemeinden 1979 und 2000	17
3.7 Anteil der Arbeitsplätze an der Wohnbevölkerung	18
Grafik, Veränderung der Einwohner und Arbeitsplätze 1970, 2000	19
3.8 Zentrenstruktur	20
3.9 Siedlungsflächen	21
Plan, Bauzonenflächen	22
<b>4. Landschaft</b>	<b>23</b>
<b>5. Verkehr</b>	<b>24</b>
5.1 Individualverkehr	24
5.2 Öffentlicher Verkehr	25
Plan, Verkehrsverbindungen	28
<b>6. Ausblick</b>	<b>29</b>
6.1 Grenzraum wird zum Gemeinschaftsraum	29
6.2 Chancen und Potentiale	30
6.3 Minimalkonsens als Voraussetzung für weitere Schritte	31
<b>7. Schlussfolgerungen / Empfehlungen</b>	<b>33</b>
7.1 Grenzüberschreitende Projekte	33
7.2 Das Bewusstsein für das Alpenrheintal - eine Chance!	33
<b>8. Anhang</b>	<b>34</b>
8.1 Mögliche Handlungsfelder	34
8.2 Weiteres Vorgehen	35

# 1. Einleitung

## 1.1 Grenzen überwinden – eine Chance für das Alpenrheintal

Der Alpenrhein, vom Zusammenfluss in Graubünden bis zur Mündung in den Bodensee, prägt die Landschaft des Alpenrheintals mit ihrer grossen natürlichen Vielfalt und ihrer räumlichen Einheit. Diese vielgestaltige und noch weitgehend intakte Landschaft ist Grundlage für Lebensqualität und Wohlbefinden sowie Imagerträger und wirtschaftliches Kapital. Als Raum im Herzen Europas sollte dem Alpenrheintal nicht nur geographisch eine „zentrale Rolle“ zukommen, sondern auch als Lebens-, Regenerations- und Wirtschaftsraum.

*Verbinden, was naturräumlich zusammengehört*

Im Alpenrheintal stossen das Land Vorarlberg (A), das Fürstentum Liechtenstein (FL) und die Kantone Graubünden und St. Gallen (CH) zusammen. Die räumliche Entwicklung des Alpenrheintales entlang des Alpenrheins wurde durch verschiedene Einflüsse und Faktoren wie vielfältige Naturelemente, Wirtschaft, Verkehrsbeziehungen, Energienutzung, Gefahrenabwehr, politische Systeme und Rechtsgrundlagen bestimmt. Dem gegenüber steht das Bewusstsein für einen naturräumlich und geographisch einheitlichen, Raum, das mit zunehmender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher Verflechtung und der weiter voranschreitenden Europäisierung und Öffnung der Grenzen steigt.

*Bewusstsein für das Alpenrheintal steigt*

Vor diesem Szenario ist es weitsichtig, sich mit der Entwicklung des Lebensraumes Alpenrheintal ohne künstliche Grenzen rechtzeitig und in einem umfassenden Sinne auseinanderzusetzen und über notwendige gemeinsame Handlungsstrategien nachzudenken.

*Frühzeitige Auseinandersetzung und Weitsicht*

## 1.2 Auftrag

Die Fachstellen für Raumplanung des Kantons St. Gallen, des Kantons Graubünden, des Fürstentums Liechtenstein, und des Landes Vorarlberg einigten sich grundsätzlich darüber, dass eine Analyse bezüglich gemeinsamer Problemlösungs- und Handlungsstrategien für das Alpenrheintal angezeigt ist.

*Analyse für das Alpenrheintal*

Diese Fachstellen haben bei ihren regelmässigen Kontakten und gemeinsamen Aussprachen dem Büro Strittmatter und Partner, beratende Raumplaner AG, St. Gallen, den Auftrag für eine vorgezogene Problemanalyse erteilt. Ziel ist es, aufgrund erster Überlegungen Problemschwerpunkte und allfällige Potentiale zu eruieren sowie daraus erste Thesen, allfälligen Handlungsbedarf und eine Prioritätensetzung zu formulieren. Der Bericht zeigt in zusammengefasster Form die Ergebnisse von Analysen und gemeinsamen Beratungen.

### 1.3 Abgrenzung des Projektgebietes

Im Brennpunkt des Interesses steht der Siedlungs- und Wirtschaftsraum im Alpenrheintal vom Bodensee bis Reichenau/Graubünden. Gleichzeitig sind die Vernetzungen des Raumes mit angrenzenden Regionen wie St. Gallen, dem Allgäu, dem Bregenzerwald, dem Walgau (Bludenz), dem Prättigau (Davos), dem Schanfigg (Arosa), dem Domleschg (St. Moritz, San Bernardino), dem Vorderrhein (Disentis), dem Seetal (Zürich), dem Toggenburg und dem Appenzellerland mit ihren Einflussgrößen und Bedeutungen zu beachten.

*Die Ebenen des Alpenrheintales vom Bodensee bis Reichenau/GR*



Blick von Dornbirn Richtung Appenzellerland und Bodensee

## 2. Geographische Situation

### 2.1 Landschaftsräumliche Gegebenheiten

Die seitlich ansteigenden Hügel und Berge mit der Talebene und dem Rheinlauf bilden das Alpenrheintal. Die Gletschertätigkeiten, die Aktivitäten der Flüsse und ihrer Seitenbäche, die See- und Flussablagerungen sowie herabfallender Bergschutt formten die Landschaft. Aus naturräumlicher Sicht stellt das Alpenrheintal einen einheitlichen Raum dar, der stark vom Alpenrhein geprägt wurde. Die das Alpenrheintal einschließenden Hügel- und Gebirgszüge wie Appenzellerland, Alpstein, Alvier, Pizol und Calanda westlich des Rheins und Bregenzerwald, Drei Schwestern, Rätikon, Falkenstein und Dreibündenstein östlich des Rheins, sind im Wesentlichen auf den Rhein ausgerichtet und prägen den unverwechselbaren Charakter des Alpenrheintals.

*Der Alpenrhein ist Bindeglied der Agglomeration*

Beim natürlichen Engnis Schollberg – Fläscherberg trennt sich das südliche Alpenrheintal zum Walensee und Zürichsee und damit in die Agglomeration Zürich und dem Rhein folgend zum unteren Alpenrheintal und Bodenseegebiet hin auf.



Fläscherberg bei Sargans

Der St. Galler Teil des Alpenrheintals und das Fürstentum Liechtenstein grenzen an Gebirgs- und Hügelketten, die kein Hinterland mit einem grösseren Bevölkerungspotential aufweisen. Diese Gebiete sind aus topographischen Gründen auf einen Austausch über die Landesgrenzen und innerschweizerisch über St. Gallen, Chur und Seeztal-Zürich angewiesen.

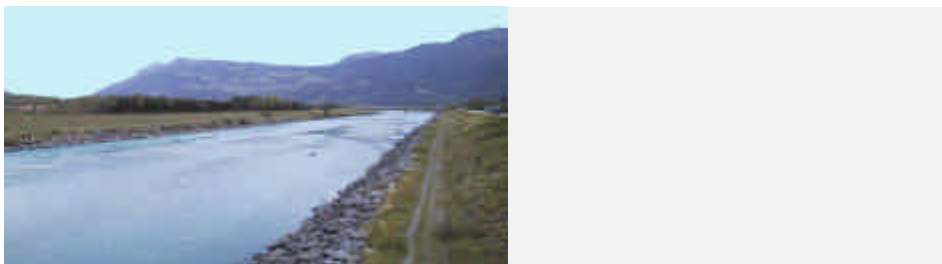
### **Thesen**

- *Das Bewusstsein für das Alpenrheintal als naturräumlich geographische Einheit ist vorhanden.*
- *Eine gemeinsame Identität zum Alpenrheintal und dem einheitlichen Raum fehlt weitgehend.*

## **2.2 Grenzlage**

Der Alpenrhein bildet eine natürliche Grenze. In früheren Jahrhunderten, als der Rhein noch seinen natürlichen Lauf nahm, hat er die Überquerung neben Furten und Brücken auch mit Schiffen ermöglicht und war damit auch verbindendes Element. Aus geopolitischer Sicht drängte sich die Grenzziehung entlang des Rheins auf. So konnte mit sehr wenig Aufwand eine Wirkung der Grenze als Trennlinie erreicht werden. Entsprechend wurde ein an sich homogener Raum zwischen Bodensee und Sargans politisch mit all seinen Konsequenzen getrennt.

*Der Alpenrhein bildet die Landesgrenze zwischen Bodensee und Sargans*



Der Grenzfluss Alpenrhein bei Balzers

Während die Landesgrenze zwischen Schweiz und Österreich eine trennende Wirkung hatte, nimmt sie gegenüber dem Fürstentum Liechtenstein insofern eine Sonderstellung ein, als Liechtenstein als umfassender selbständiger Kleinstaat, staatlichen Teilgebieten wie schweizerischen Regionen und Kantonen sowie dem Land Vorarlberg gegenübersteht. Damit begegnen sich auf Länderstufe in der Regel auch unterschiedliche staatliche Hierarchiestufen. Aufgrund verschiedener staatsvertraglicher Vereinbarungen und europäischen Mitgliedschaften sind die Zusammenarbeitsformen zwischen der Schweiz und Vorarlberg, der Schweiz und dem Fürstentum sowie dem Fürstentum und Vorarlberg unterschiedlich. Erst bei Sargans verlässt die Landesgrenze den Rhein Richtung Osten.

*Unterschiedliche Hierarchiestufen bei Fragen der Zusammenarbeit*

Die verschiedenen politischen Teilregionen haben zur Konsequenz, dass nicht mehr der Gesamttraum im Vordergrund steht, sondern die Optimierung der Teilinteressen wie z.B. die Standortwahl von Einkaufs- und Freizeitzentren zeigt.

Diese Sichtweise hat die bisherige Entwicklung entscheidend beeinflusst. Während das St. Galler Alpenrheintal immer im Sog der Agglomerationen Zürich und St. Gallen stand und sich gegen eine Abwanderung behaupten musste, fand in Vorarlberg eine Zuwanderung statt. Das Ost-Westgefälle auf schweizer Seite hat über den Rhein hinweg ein anderes Vorzeichen.

*Die Wanderungen östlich und westlich des Rheins haben unterschiedliche Vorzeichen*

Die Bedeutung der Grenzen hat sich im Laufe der Zeit verändert. Sie werden immer mehr zu bevorzugten Zonen des Austausches – nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht. In anderen Bereichen bleiben Grenzen jedoch problematisch, weil sie eine optimale Ausnutzung von Infrastrukturanlagen oder Ressourcen (z.B. Arbeitskräfte) behindern.

*Grenzen bilden Zonen des Austauschs*

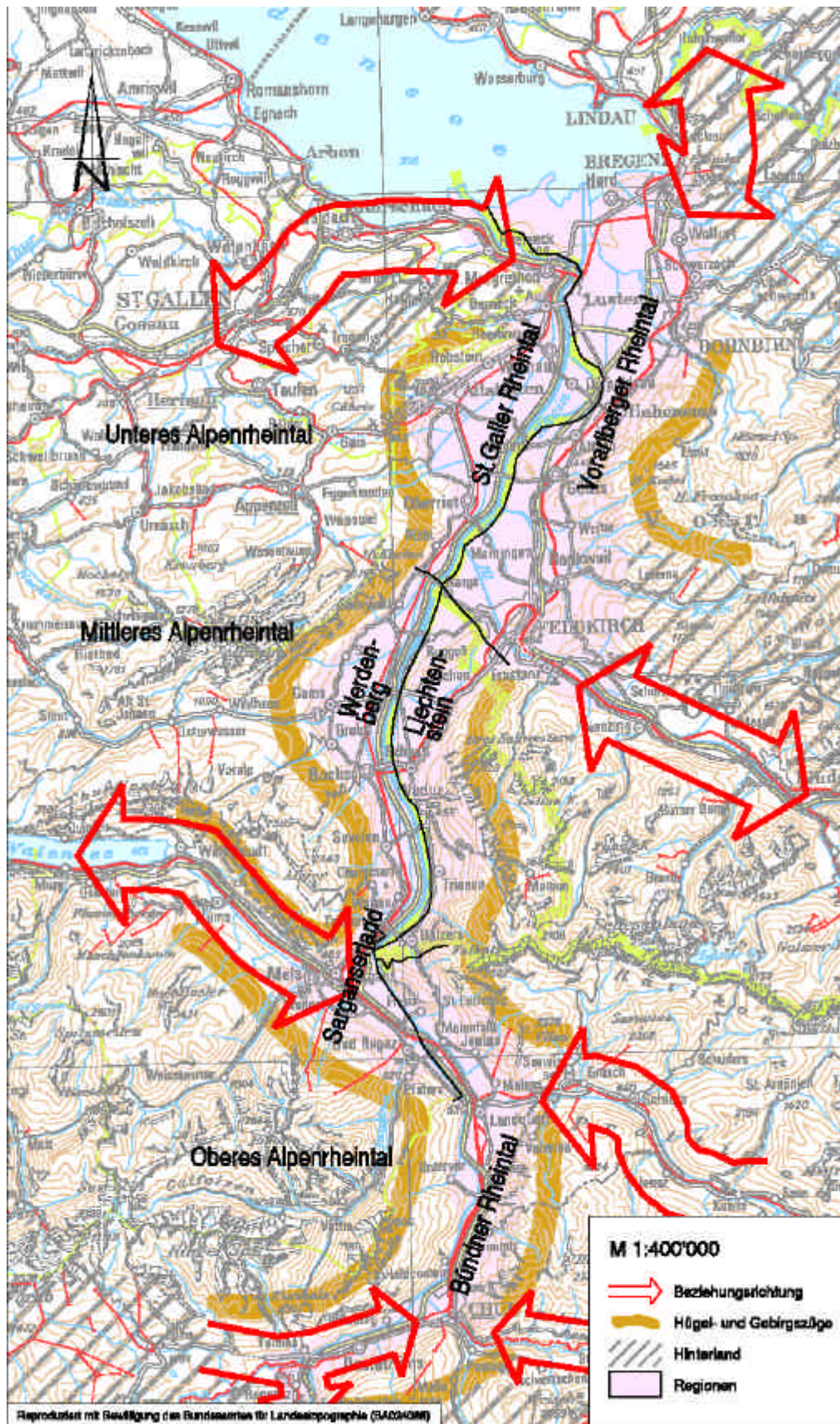
Im Zeichen der weiter voranschreitenden Europäisierung und Öffnung der Grenzen ist es angezeigt sich frühzeitig mit den Auswirkungen und möglichen Entwicklungen auseinanderzusetzen und diese als Chance zur Stärkung der Agglomeration Alpenrheintal zu nutzen. Statt auf diese Auswirkungen staatlich und regional getrennt zu reagieren und nur suboptimale Lösungen zu erreichen und Kräfte zu verzetteln, sind gesamtheitliche grenzübergreifende Strategien und Visionen zu entwickeln.

*Sich mit möglichen Entwicklungen auseinandersetzen*

### **Thesen**

- *Die politischen Grenzen werden an Bedeutung verlieren und eine stärkere Vernetzung in wirtschaftlicher, politischer, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht wird stattfinden.*
- *Um optimale Lösungen zu erreichen, sind gesamtheitliche grenzübergreifende Strategien und Visionen zu entwickeln.*

Projektgebiet mit seinen Aussenbeziehungen



## 2.3 Ausrichtungen

Aufgrund der geographischen und politischen Gegebenheiten ergeben sich unterschiedliche Beziehungsfelder:

- Das Bündner Alpenrheintal weist eine Ausrichtung ins Seeztal Richtung Zürich, dem Alpenrheintal entlang Richtung Bodenseeraum und in die Bündner Bergtäler mit der Vielzahl an touristischen Einrichtungen auf. Es ist auch wesentlicher Bestandteil der Nord-Süd-Verkehrsachse Ulm/München und Zürich – San Bernardino – Italien. Der Kanton Graubünden mit seiner starken touristischen Ausrichtung ist an der Erschliessung des Bevölkerungspotentials aus dem Alpenrheintal und dem süddeutschen Raum interessiert. *Oberes Alpenrheintal*
- Das St. Galler Alpenrheintal und das Fürstentum Liechtenstein grenzen an Gebirgs- und Hügelketten, die kein Hinterland mit einem grösseren Bevölkerungspotential bieten können. Diese Gebiete sind auch aus topographischen Gründen auf einen Austausch über die Landesgrenzen und innerschweizerisch über St. Gallen, Chur und Seeztal-Zürich angewiesen. *St. Galler Alpenrheintal und Fürstentum Liechtenstein*
- Das Vorarlberger Alpenrheintal ist der Kernraum Vorarlbergs mit Verbindungen in den Walgau, den Bregenzerwald, über den Rhein in den Kanton St. Gallen, nach Liechtenstein, den Bodenseeraum und das Allgäu. *Vorarlberg*

### **Thesen**

- *Unterschiedliche Beziehungen und Interessen in einzelnen Teilgebieten bilden ein grosses Potential für eine Stärkung der Agglomeration Alpenrheintal. Eine Koordination und gezielte Nutzung dieser Potentiale ist erforderlich.*
- *Den klassisch gewachsenen Agglomerationen wie Zürich, München usw. ist mit vorhandenen und neu zu schaffenden Ressourcen ein entsprechendes Gewicht entgegenzusetzen. Die Konkurrenzfähigkeit ist zu stärken und die Teilinteressen sind zu optimieren, um das europäische Abseits zu vermeiden.*

## 3. Räumliche Entwicklung

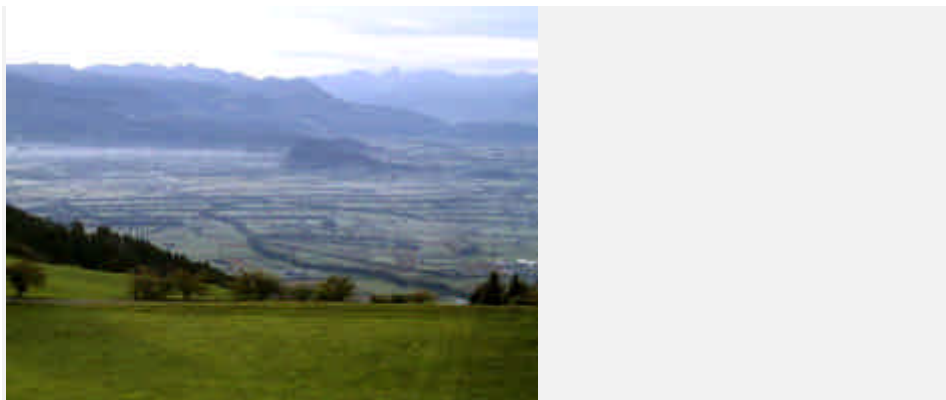
### 3.1 Historischer Kontext

Seit der Regulierung des Alpenrheins sind die ehemaligen Überschwemmungsflächen weitgehend hochwasserfrei und für die intensive Nutzung verfügbar. Die ehemals ausgedehnten sumpfigen Flächen sind nun wirtschaftlich nutzbar. Nur noch kleine Ried- und Moorflächen weisen naturnahen Charakter auf. Der Nutzungsdruck (Landwirtschaft, Verkehr, Erholung usw.) auf bisher unberührte Gebiete wird jedoch immer grösser. Verschiedene Nutzungskonflikte sind offensichtlich.

*Nutzungskonflikte durch Zersiedelung*

Die Siedlungsstrukturen im Alpenrheintal änderten sich seit 1945 grundlegend. Nach 1900 weist die Landschaft trotz Industrialisierung und relativ hoher Bevölkerungsdichte mit einer dörflichen, kompakten Besiedlung durchaus noch ländlichen Charakter auf.

Vor allem in den 50er und 60er Jahren erfolgte eine Ausweitung der Siedlungsgrenzen in die bis dahin noch weitgehend zusammenhängenden Freiräume. Die Nutzungskonflikte zwischen Siedlung und Ausbau der Infrastruktur, der Landwirtschaft, dem Natur- und Landschaftsschutz sowie verschiedenen Freizeitnutzungen haben sich verstärkt.



Vom St. Anton oberhalb Oberegg (CH) Richtung Vorarlberg

### 3.2 Raumgliederung

Um die Dynamik des Urbanisierungsprozesses als sozialen und wirtschaftlichen Ausdruck der Modernisierung der Gesellschaft zu erfassen und den unterschiedlichen Problem- und Interessenlagen, Arbeitsmarkträumen, Verbreitungsgebieten von Informationen, politischen Systemen und Raumstrukturen gerecht zu werden, wird versucht, das Untersuchungsgebiet in Teilräume zu gliedern. In der Schweiz werden Agglomerationen gebildet. Entsprechend den kleinräumigen Strukturen sind das zusammenhängende Gebiete mehrerer Gemeinden mit insgesamt mindestens 20'000 Einwohnern. Weitere Kriterien für deren Bestimmung und Abgrenzung sind das Vorhandensein einer Kernzone, minimale Anzahl an Arbeitsplätzen und in der Gemeinde arbeitende Per-

*Gliederung in Teilräume*

sonen, Pendlerbeziehungen, baulicher Zusammenhang, Einwohner- und Arbeitsplatzdichte sowie Bevölkerungswachstum.

Im Laufe der vorliegenden Arbeit hat sich gezeigt, dass ausserhalb der Schweiz ein anderes Agglomerationsverständnis besteht und bei einer Übertragung des schweizerischen Musters auf Österreich und Liechtenstein eine solche Raumgliederung dem dortigen Agglomerationsempfinden nicht entspricht. Eine Raumgliederung könnte nach folgender Einteilung vorgenommen werden:

Raumgliederung	Gemeinde	Einwohner	Arbeitsplätze
<b>Oberes Alpenrheintal</b>			
Bündner Alpenrheintal (Kanton Graubünden)	Bonaduz	2'392	923
	Domat Ems	6'573	2'796
	Felsberg	2'034	299
	Tamins	1'206	224
	Chur	30'802	24'332
	Haldenstein	797	302
	Igis	7'186	2'972
	Mastrils	553	96
	Trimmis	2'689	887
	Says	160	42
	Zizers	3'020	717
	Untervaz	2'050	539
	Fläsch	569	151
	Jenins	747	294
	Maienfeld	2'265	1'052
Malans	1'889	612	
<b>Total</b>		<b>64'932</b>	<b>36'238</b>
Sarganserland (Kanton St. Gallen)	Bad Ragaz	4'682	2'549
	Mels	7'770	3'182
	Pfäfers	1'685	979
	Sargans	4'790	2'762
	Vilters	3'862	1'180
<b>Total</b>		<b>22'789</b>	<b>10'652</b>
<b>Mittleres Alpenrheintal</b>			
Fürstentum Liechtenstein	Vaduz	4'927	9'612
	Triesen	4'381	2'399
	Balzers	4'233	3'064
	Triesenberg	2'556	870
	Schaan	5'454	6'929
	Planken	355	43
	Eschen	3'791	2'561
	Mauren	3'288	1'755
	Gamprin	1'159	1'183
	Ruggell	1'744	540
	Schellenberg	975	152
	<b>Total</b>		<b>32'863</b>
Region Werdenberg (Kanton St. Gallen)	Wartau	4'842	1'912
	Sevelen	4'251	1'967
	Buchs	10'272	5'621
	Grabs	6'284	2'732
	Gams	2'888	1'063
	Sennwald	4'500	2'825
<b>Total</b>		<b>33'097</b>	<b>16'120</b>

Einwohner und Arbeitsplätze nach Gemeinden

Raumgliederung	Gemeinde	Einwohner	Arbeitsplätze
<b>Unteres Alpenrheintal</b>			
Oberes Vorarlberger Alpenrheintal	Altach	5'714	1'500
	Feldkirch	28'604	14'900
	Götzis	10'092	4'000
	Klaus	2'799	1'600
	Koblach	3'789	1'100
	Mäder	3'145	1'300
	Meiningen	1'871	700
	Rankweil	11'185	6'200
	Röthis	2'001	900
	Sulz	2'187	1'200
	Weiler	1'756	700
	Zwischenwasser	3'056	800
<b>Total</b>		<b>76'199</b>	<b>34'500</b>
Unteres Vorarlberger Alpenrheintal	Bregenz	26'853	17'500
	Dornbirn	42'337	22'000
	Fussach	3'520	800
	Gaissau	1'485	400
	Hard	11'473	5'700
	Höchst	7'104	4'000
	Hohenems	13'894	6'500
	Hörbranz	6'164	2'200
	Kennelbach	1'962	1'100
	Lauterach	8'713	4'200
	Lochau	5'261	1'800
	Lustenau	19'721	7'700
	Schwarzach	3'381	1'600
	Wolfurt	7'864	4'300
<b>Total</b>		<b>159'732</b>	<b>79'800</b>
Region Rheintal (Kanton St. Gallen)	Altstätten	10'283	6'020
	Au	6'477	4'091
	Balgach	3'996	2'908
	Berneck	3'355	1'646
	Dieboldsau	5'019	2'285
	Eichberg	1'300	291
	Marbach	1'727	654
	Oberriet	7'526	3'255
	Rebstein	4'056	930
	Rheineck	3'243	1'587
	Rüthi	1'973	1'299
	St. Margrethen	5'309	3'617
	Widnau	7'581	2'933
<b>Total</b>		<b>61'845</b>	<b>31'516</b>
<b>Alpenrheintal Total</b>		<b>451'457</b>	<b>237'934</b>

Quellen: CH Statistisches Amt des Kantons St. Gallen 2000  
 Statistisches Amt des Kantons Graubünden 1998  
 FI Statistisches Jahrbuch 2000  
 A Vorarlberger Wirtschaftskammer, Abt. Statistik, Arbeitsplätze 1991: Hochrechnung auf 2000  
 Landesstelle für Statistik, Einwohner: Volkszählung 2001 (Rohdaten)

### 3.3 Bevölkerungsverteilung

Im Untersuchungsgebiet wohnen rund 450'000 Einwohner. Sie verteilen sich wie folgt auf die genannten Teilgebiete:

Region	Einwohner	Anteil
Oberes Alpenrheintal	87'721	19%
Mittleres Alpenrheintal	65'960	15%
Unteres Alpenrheintal	297'776	66%
Total	451'457	100%

Der Grossteil der Bevölkerung aus dem Alpenrheintal ist im nördlichen Drittel angesiedelt, 79% davon im Vorarlberger Alpenrheintal.

Nach den Ländern aufgeteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Land	Einwohner	Anteil
Österreich	235'931	53%
Liechtenstein	32'863	7%
Schweiz	182'663	40%
Total	451'457	100%

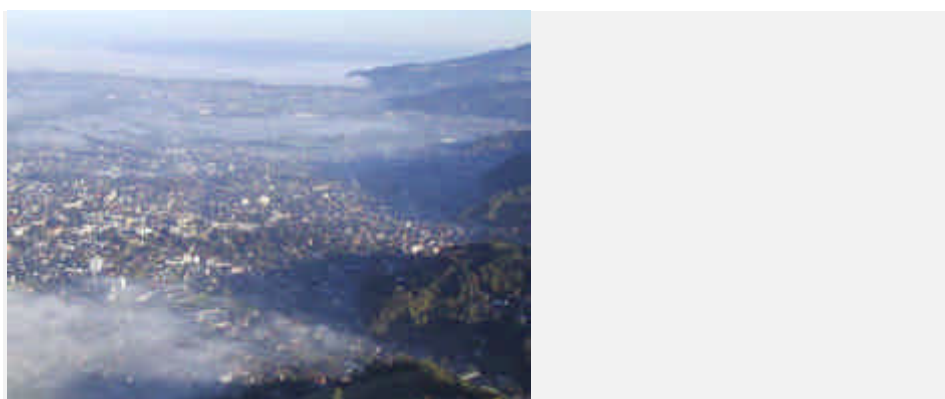
### 3.4 Bevölkerungsentwicklung

Die Wohnbevölkerung im Alpenrheintal ist zwischen 1960 und 2000 um rund 168'000 Personen oder um 60 % angewachsen. Im Durchschnitt waren das pro Jahr 4'200 Personen. Wird der Geburtenüberschuss vernachlässigt, entspricht das dem Wanderungssaldo, das heisst, dass jährlich soviel mehr Menschen zugewandert als weggewandert sind.

*Wachstum von jährlich 4'200 Personen*

Zwar hat sich die Liechtensteinische Bevölkerung in dieser Zeitspanne nahezu verdoppelt. In absoluten Zahlen ist das bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet jedoch relativ wenig. Mehr als die Hälfte des Wachstums entfällt auf das Vorarlberger Alpenrheintal.

*Grösstes Wachstum in Vorarlberg*



Dornbirn Richtung Bodensee

Der Schweizer Teil des Alpenrheintals wies ein unterdurchschnittliches Wachstum auf, weshalb sein Anteil an der Gesamtbevölkerung gesunken ist, während das Vorarlberger Alpenrheintal und Liechtenstein bezogen auf das Untersuchungsgebiet ein überdurchschnittliches Wachstum aufgewiesen haben.

*Unterdurchschnittliches Wachstum in der Schweiz*

Region	Einwohner 1960	Einwohner 2000	Zunahme in 40 Jahren
Oberes Alpenrheintal	58'182	87'721	29'539
Mittleres Alpenrheintal	37'583	65'960	28'377
Unteres Alpenrheintal	185'438	297'776	112'338
Total	281'203	451'457	170'254

Verschiedene Prognosen, die in den Ländern und Kantonen angestellt wurden, rechnen bis ins Jahr 2020 mit folgenden Entwicklungen:

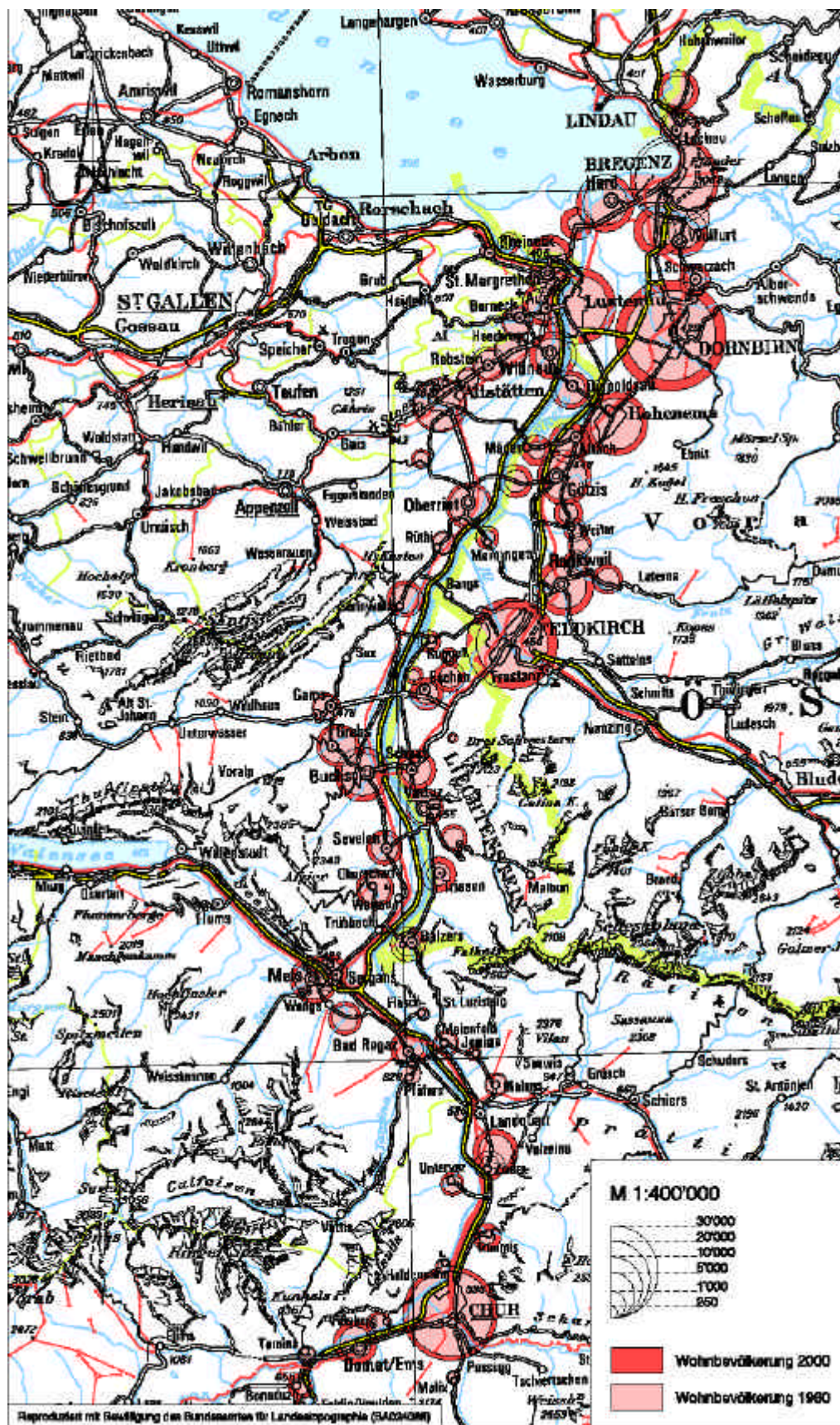
Region	Einwohner 2000	Prognose 2020	Zunahme in 20 Jahren
Oberes Alpenrheintal	87'721	105'500	18'000
Mittleres Alpenrheintal	65'960	75'000	9'000
Unteres Alpenrheintal	297'776	434'000	136'000
Total	451'457	614'500	163'000

Verglichen mit der Entwicklung der letzten 40 Jahre (Zuwachs um rund 109'000 Einwohner) dürfte die Prognose der nächsten 20 Jahre für das untere Alpenrheintal (Zuwachs um rund 139'000 Einwohner) eher optimistisch sein und näher bei einem Zuwachs um 60'000 Einwohnern liegen, was ungefähr der vergangenen Entwicklung entsprechen könnte.

### **Thesen**

- *Alle Regionen des Alpenrheintals werden bevölkerungsmässig wachsen. Die stärkste Bevölkerungszunahme wird im unteren Alpenrheintal prognostiziert.*
- *Es entstehen neue räumliche Anforderungen, die sich nicht mit den herkömmlichen politischen Zuständigkeiten decken. Eine stärkere grenzüberschreitende Zusammenarbeit, ist erforderlich.*

### Wohnbevölkerung der Gemeinden 1960 und 2000



### 3.5 Arbeitsplatzverteilung

Im Untersuchungsgebiet sind rund 240'000 Arbeitsplätze angesiedelt. Sie verteilen sich wie folgt auf die Teilgebiete :

Region	Arbeitsplätze ca	Anteil
Oberes Alpenrheintal	47'000	20%
Mittleres Alpenrheintal	45'000	19%
Unteres Alpenrheintal	146'000	61%
Total	238'000	100%

Der Grossteil der Arbeitsplätze im Alpenrheintal ist im unteren Teil angesiedelt.

Nach den Ländern aufgeteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Land	Arbeitsplätze ca.	Anteil
Österreich	114'500	48%
Liechtenstein	29'000	12%
Schweiz	94'500	40%
Total	238'000	100%

### 3.6 Arbeitsplatzentwicklung

Die Datenbasis für die Arbeitsplätze entspricht nicht derjenigen der Wohnbevölkerung. Ein Vergleich ist deshalb nur zwischen 1970 und 2000 möglich. Während dieser Zeitperiode hat die Zahl der Arbeitsplätze um rund 85'000 oder um 56 % zugenommen. Im Durchschnitt waren das pro Jahr 2'800 zusätzliche Arbeitsplätze. Auffallend ist, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze im Fürstentum Liechtenstein in dieser Zeitspanne verdreifacht hat. Bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet sind das rund ein Viertel. Die Hälfte des Wachstums, entfällt auf das Vorarlberger Rheintal.

*Pro Jahr 2'800 zusätzliche Arbeitsplätze*

Region	Arbeitsplätze 1970	Arbeitsplätze 2000	Zunahme in 30 Jahren
Oberes Alpenrheintal	34'500 (22.4%)	47'000 (19.7%)	12'500
Mittleres Alpenrheintal	19'500 (12.9%)	45'000 (19.0%)	25'500
Unteres Alpenrheintal	99'000 (64.7%)	146'000 (61.3%)	47'000
Total	153'000 (100.0%)	238'000 (100.0%)	85'000

### Arbeitsplätze der Gemeinden 1970 und 2000



### 3.7 Anteil der Arbeitsplätze an der Wohnbevölkerung

In allen Regionen ist ein deutlich stärkeres Wachstum der Arbeitsplätze im Vergleich zum Einwohnerwachstum feststellbar. Dies zeigt sich auch darin, dass der Anteil der Arbeitsplätze gemessen an der Wohnbevölkerung in den letzten 30 Jahren angestiegen ist. Im Fürstentum Liechtenstein entfallen derzeit auf 1 Einwohner 0.89 Arbeitsplätze. Diese Verhältniszahl, die über dem Durchschnitt von 0.53 liegt, zeigt auf, dass der Arbeitsmarkt im Fürstentum Liechtenstein von Zupendlern geprägt ist.

*Grosser Zupendleranteil im Fürstentum Liechtenstein*

Region	Arbeitsplätze/ Einwohner 1970	Arbeitsplätze/ Einwohner 2000	Veränderung in 30 Jahren
Oberes Alpenrheintal	0.47	0.53	+0.06
Mittleres Alpenrheintal	0.46	0.69	+0.20
Unteres Alpenrheintal	0.44	0.49	+0.05
Total	0.45	0.53	+0.08

Die durchschnittliche Verhältniszahl von 0.53 lässt den Schluss zu, dass die Arbeitskräfte nach wie vor aus dem Untersuchungsgebiet rekrutierbar sind. Vorbehalten bleibt die Frage des Fachkräftepotentials. Unter Berücksichtigung des zunehmenden Frauenanteils an den Beschäftigten kann davon ausgegangen werden, dass sich der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter, gemessen an der Gesamtbevölkerung, in den nächsten Jahren auf einem Niveau von ca. 0.55 stabilisieren wird. Das entspricht der durchschnittlichen Verhältniszahl in der Schweiz.

*Die Beschäftigtenquote kann noch ansteigen*

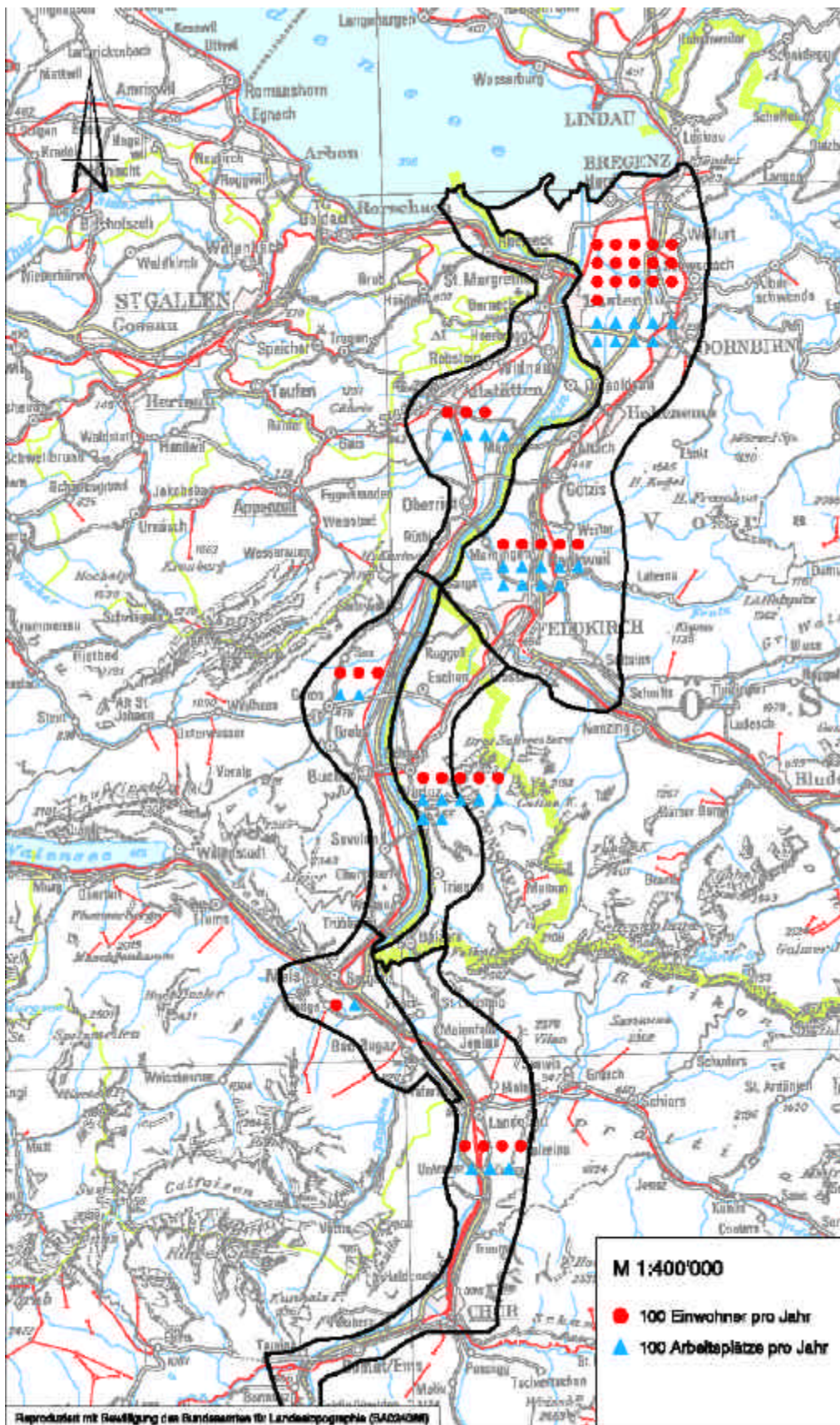
Damit wird keine Aussage zur Qualifikation der vorhandenen Arbeitskräfte gemacht. Aus Wirtschaftskreisen wird auf das derzeitige Fehlen von qualifizierten Arbeitskräften hingewiesen. Das unterschiedliche Lohnniveau zwischen den Ländern und Regionen macht sich in der Pendlernachfrage bemerkbar. Pendlerzahlen werden aus den Volkszählungen ermittelt. Diese stammen letztmals aus den Jahren 2000 und 2007, wobei die Pendlerstatistik für den Zeitraum 2000 bis 2007 nicht ausgewertet sind. Da diese Daten im Zusammenhang mit der vorliegenden Studie von Interesse sind, müssten sie zum gegebenen Zeitpunkt über den Untersuchungsraum zusammengestellt und ausgewertet werden.

*Es fehlen qualifizierte Arbeitskräfte*

#### Thesen

- *Die Zahl der Arbeitsplätze wird weiter zunehmen*
- *Das Denken in Kategorien der Gemeindeautonomie und der kantonalen und staatlichen Souveränität hindert eine räumliche Koordination dieser Entwicklung. Durch die Nutzung von bestehenden Gremien und die Schaffung von neuen wird dem entgegengewirkt und die Zusammenarbeit mit den benachbarten Gemeinwesen und Ländern vereinfacht.*
- *Ziele einer räumlichen Strukturierung der Agglomeration und ihrer Vernetzung mit den ländlichen Räumen sind konzeptionell anzugehen.*

### Wachstum der Einwohner und der Arbeitsplätze nach Regionen; 1970 bis 2000



### 3.8 Zentrenstruktur

Dörfer, Marktgemeinden sowie Kleinstädte sind im Laufe der Zeit gewachsen und haben sich zu einer Agglomeration verbunden, ohne dass sich ein Schwerpunkt oder ein Zentrum herausgebildet hätte. Viele Marktgemeinden und Kleinstädte, die zentralörtliche Funktionen übernehmen, sind in der Agglomeration verteilt. Die wohl deutlichste Zentrumsfunktion nimmt Chur, als Hauptort des Kantons Graubünden ein. Ihr Einzugsgebiet beschränkt sich jedoch auf das obere Alpenrheintal und den Kanton Graubünden. Nicht im Untersuchungsgebiet, aber im Einzugsgebiet des unteren Teils des Alpenrheintals, liegt die Stadt St. Gallen, mit der grössten zentralörtlichen Funktion und Ausstrahlung.

*Fehlendes Hauptzentrum*

Während im unteren Alpenrheintal die Dörfer und Gemeinden sehr stark zusammengewachsen sind und sich die Funktionen vermischt haben, blieben im mittleren und oberen Alpenrheintal die Dörfer und Kleinstädte als eigenständige Siedlungseinheiten mit einer klaren Hierarchie ihrer zentralörtlichen Bedeutung, mit einem erkennbaren, verdichteten, oft historisch gewachsenen Ortskern erhalten.

Im unteren Alpenrheintal entsteht in der Summe aller Gemeinden mit ihren zentralen Einrichtungen ein städtischer Raum, der sich lediglich durch die geringe Dichte und durch eine Verteilung auf verschiedene Zentren wie Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Altstätten von klassischen Stadtstrukturen unterscheidet. Gelegentlich wird für das untere Vorarlberger Rheintal der Begriff der „Rheintalstadt“ verwendet. Mit 300'000 Einwohnern besteht hier ein enormes Stadt- oder Agglomerationspotential, das in der Schweiz nur von den Agglomerationen Zürich, Bern, Basel und Genf übertroffen wird und weit über das von Chur und St. Gallen hinausgeht.

*Warum nicht eine Rheintalstadt?!*

Der im Zuge des zunehmenden internationalen Standortwettbewerbes fortschreitenden Bevorzugung der Grosszentren Zürich, München usw. kann im Alpenrheintal vor allem durch eine horizontale Vernetzung der Klein- und Mittelzentren und der verschiedenen funktionalen Räume und Zentren als zukunftstaugliche Entwicklungsstrategie entgegengewirkt werden.

*Antwort auf die Grossagglomerationen Zürich, München etc.*

#### **Thesen**

- *Es bestehen viele kleinere Zentren aber kein Hauptzentrum.*
- *Das Alpenrheintal ist durch eine starke Siedlungstätigkeit in Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein geprägt. Gegen Süden bestehen abgesehen von der Agglomeration Chur vergleichsweise ländliche Strukturen.*
- *Als zukunftstaugliche Entwicklungsstrategie soll ein Städtetz mit einer klaren Hierarchie und ländlich strukturierten Zwischenräumen mit einem Bevölkerungspotential von 450'000 Einwohnern verfolgt werden.*

### 3.9 Siedlungsflächen

Das Raumplanungsgesetz des Landes Vorarlberg und das eidgenössische Raumplanungsgesetz bestimmen, dass nur soviel Bauzonen resp. Bauflächen ausgeschieden werden, wie voraussichtlich innert 15 Jahren benötigt und erschlossen werden können. In der Schweiz sind die Bauzonenkapazitäten dieser Bestimmung angepasst worden. In Österreich und Liechtenstein sind die Kapazitäten wesentlich höher. Man rechnet, dass die Kapazität zur Verdoppelung der Einwohner und Arbeitsplätze ausreicht.

*Genügend Bauland*

Das grosszügig ausgeschiedene Bauland lässt die Zersiedelungsproblematik innerhalb der Bauzonen weiterhin zu. Einer der Gründe ist die Bodenhortung, welche zur Folge hat, dass das Siedlungswachstum innerhalb der zur Verfügung stehenden bebaubaren Flächen zufällig erfolgt und so der Zersiedelung Vorschub leistet. Verdichtungen erfolgen meist nur punktuell und wenig gelenkt. Die Folge davon sind hohe Investitions-, Betriebs- und Erneuerungskosten der öffentlichen Infrastruktur (Strassen, Kanalisation, Wasser, Energie, Kommunikation). Daneben nehmen auch die Pendlerströme und der motorisierte Individualverkehr stetig zu und verursachen Umweltprobleme, insbesondere im Bereich der Luft- und Lärmbelastung. Die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr wird erschwert, weil vielfach eine minimale Kundendichte fehlt und zu lange Fahrzeiten anfallen.

*Gefahr der Zersiedelung besteht weiter*

Es ist davon auszugehen, dass die bestehenden Bauzonen- und gewidmeten Bauflächen ausreichen, um ein mögliches Wachstum weit über den Planungshorizont von 15 Jahren hinaus aufnehmen zu können. Damit wird klar, dass in Zukunft an den heutigen Strukturen der Siedlungsflächenverteilung wenig geändert wird.

*Bestehende Siedlungsstrukturen bleiben weitgehend unverändert*

#### **Thesen**

- *Die Siedlungsstrukturen sind im wesentlichen vorgegeben und insgesamt nicht mehr zu verändern.*
- *Die Planung ist auf qualitative Verbesserungen der Siedlungsräume, deren Durchgrünung, Gestaltung der Aussenräume, der Baugestaltung und der Verkehrserschliessung zu konzentrieren.*
- *Es ist eine Entwicklung hin zu Stadträumen mit der entsprechenden Zentrenbildung und differenzierten Verdichtungen anzustreben.*
- *Die Bauflächen sind zu gross und bedürfen einer Anpassung an die tatsächlich zu erwartende Entwicklung, um der weiteren Zersiedelung entgegenzuwirken.*

### Bauzonenflächen



## 4. Landschaft

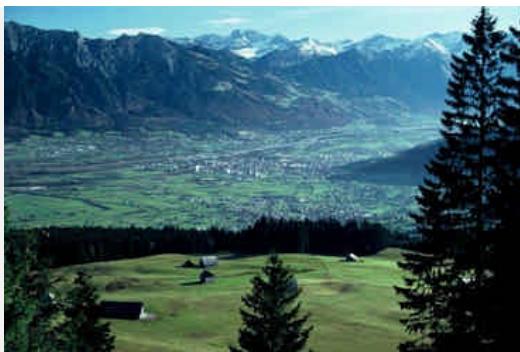
Im Rahmen der vorliegenden Studie ist die Landschaft nicht weiter analysiert worden. Es wird aber deutlich, dass diese durch die enorme gesellschaftliche Entwicklung unter Druck geraten ist und weiter unter Druck geraten wird. Zwar bestehen Zonen, welche eine weitere Zersiedelung verhindern sollen: in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein die kommunalen Landwirtschaftszonen, in Vorarlberg die überörtliche Grünzone. Doch unbesehen dessen stellt sich die Frage der zunehmend gegensätzlichen Nutzungsinteressen auch in der freien Landschaft. Die übliche landwirtschaftliche Bewirtschaftung, Naturschutz, Landschaftsschutz, Grundwasserschutz, Vorhaben für Verkehr, Freizeit, Erholung, Tourismus, Ver- und Entsorgungseinrichtungen, Materialbeschaffung usw. stehen in einem sich stark konkurrierenden Verhältnis zueinander und deren Zulassungsentscheide erfordern immer eine Interessenabwägung. Diese sind fast immer auf eine übergeordnete Zielsetzung angewiesen.

*Viele Nutzungsinteressen auch in der freien Landschaft*

Wenn es das Ziel ist, das Alpenrheintal als Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsraum zu stärken, ist es entscheidend, welchen Stellenwert die Landschaft als Lebens-, Produktions- und Regenerationsraum in der künftigen Entwicklung einnehmen wird. Ziele und Massnahmen sind über die Grenzen hinweg abzustimmen.

### **Thesen**

- *Neben der Land- und Forstwirtschaft beanspruchen in zunehmendem Masse auch andere Nutzungsansprüche unserer verstädterten Bevölkerung das Land ausserhalb der Bauzone. Sich zunehmend konkurrenzierende Ansprüche sind zu koordinieren.*
- *Eine intakte Landschaft mit einem hohen Erholungswert bildet einen wesentlichen Standortfaktor im Wettkampf mit anderen Agglomerationen. Da Landschaften weder an Gemeinde- noch an Ländergrenzen Halt machen, besteht für Nutzungs- und Schutzansprüche ein Koordinationsbedarf.*



Vom Grabserberg Richtung Buchs, Vaduz

## 5. Verkehr

### 5.1 Individualverkehr

Der Untersuchungsraum liegt im Kreuzungspunkt des Ost-West (Wien-Innsbruck-Feldkirch-Buchs-Sargans-Zürich oder Feldkirch-St. Margrethen-St.Gallen-Zürich; München-Bregenz-St. Margrethen-St. Gallen-Zürich) und des Nord-Süd-Verkehrs (Süddeutschland-Bodensee-Bregenz-Chur-San Bernardino). Im unteren Alpenrheintal bestehen zwei parallel verlaufende Autobahnen (N13 in der Schweiz, A14 in Österreich). Die N13 (St.Margrethen-Bellinzona) trifft in Sargans auf die N3 (Basel-Zürich-Sargans). Die A14 führt nach Innsbruck. Die beiden Autobahnen im unteren Alpenrheintal verfügen über keine hochwertigen Querbeziehungen zueinander, was zur Folge hat, dass der nord-süd, süd-nord und der ost-west, west-ost verlaufende Verkehr auf der Autobahn unterbrochen ist.

Das bewirkt, dass sich der gesamte Durchgangsverkehr über das ohnehin durch den Regionalverkehr schon überlastete Hauptstrassennetz abwickelt.



Verkehrsstau bei St Margrethen

Im süddeutschen Raum und bei Bregenz (Pfändertunnel) wird der vollständige Ausbau der Autobahn vorangetrieben. Dadurch wird der Zugang von den Zentren Ulm und München in das Alpenrheintal und zu den Tourismusdestinationen erheblich verbessert.

*Querverbindungen zwischen den Autobahnen sind geplant, jedoch umstritten*

Eine nördliche Querverbindung (Wolfurt-St.Margrethen) mit der S18 und eine Umfahrung mit dem Letzetunnel bei Feldkirch sind geplant. Bei all diesen Massnahmen wird einerseits eine Entlastung des lokalen Strassennetzes in Vorarlberg und andererseits eine Zunahme des Transitverkehrs auf den Autobahnen, insbesondere auf der San Bernardino-Route, erwartet. Es besteht die Gefahr, dass sich das Alpenrheintal zu einem Transitkorridor entwickelt.

Im Untersuchungsgebiet sind verschiedene Verkehrskonzepte in Bearbeitung.

*Verkehrsstudien sind im Gange*



Autobahn bei Schollberg, Trübbach

Das Hauptstrassennetz ist ausgebaut und gut miteinander verbunden. Es führt grösstenteils durch die Siedlungen, was zu einer optimalen Erschliessung, aber auch zu Belastungen infolge Immissionen und Verkehrsdichte sowie zu Problemen der Ortsgestaltung führt.

*Verkehrsimmissionen in den Siedlungen*

In Vorarlberg und Liechtenstein sind die Hauptstrassennetze oft überlastet, was sich auf die Wohn- und Lebensqualität ungünstig auswirkt. In der Schweiz sind keine schwerwiegenden Probleme bekannt, nachdem die Autobahn bald durchgehend zweispurig befahren werden kann.

Die Verkehrsbelastung im Alpenrheintal verursacht Lärm- und Luftbelastungen. An einzelnen Stellen werden die Grenzwerte in der Schweiz oft überschritten. An verkehrsreichen Stellen und in grenznahen Lagen wird das auch in Vorarlberg und Liechtenstein nicht anders sein.

### **Thesen**

- *Die zentrale Lage im Europäischen Grossraum und die gute Erreichbarkeit sind Chance und Problem zugleich. Die Lösung von Verkehrsfragen ist deshalb zentrales Thema.*
- *Verkehrsfragen sind ganzheitlich, zusammen mit der Siedlungsentwicklung, der Verteilung der Dienstleitungen und der Arbeitsplätze sowie dem öffentlichen Verkehr über die Landesgrenzen hinaus anzugehen.*

## **5.2 Öffentlicher Verkehr**

Praktisch parallel zum Autobahnnetz besteht auch ein Eisenbahnnetz, bei dem die Querbeziehungen im unteren Alpenrheintal (Bregenz-St. Margrethen; Feldkirch-Buchs) hergestellt sind. In der Fläche sind alle Regionen mit dem Busverkehr erschlossen. Die einzelnen Regionen weisen unterschiedliche Angebote und Verbindungen zueinander auf:

- Das obere Alpenrheintal zwischen Sargans und Chur ist mit den Zugverbindungen nach Zürich sehr gut bedient.
- Zwischen Weite-Wartau und St. Gallen besteht lediglich eine einspurige Strecke, deren Trassenzustand keine hohen Fahrgeschwindigkeiten zulässt. Die Fahrzeit St. Gallen - Sargans beträgt 68 Minuten, was die Einbindung in den 1h-Takt erschwert. Technisch ist die Strecke verbesserungswürdig. Mit dem Ausbau des Bahnhof Buchs wird ein erster Schritt getan. Der durchgehende Stundentakt zwischen St. Gallen und Chur ist gut.
- Liechtenstein, Werdenberg und Vorarlberg sind unbefriedigend an den Bahn-Fernverkehr über Sargans nach Zürich angeschlossen (schlechte Umsteigebeziehungen in Feldkirch und Sargans). Das wird sich mit der Umlegung des Eurocity-Verkehrs via Bregenz noch verschärfen.
- Teilweise fehlende oder unbefriedigende Verbindungen und Vertaktungen innerhalb des Untersuchungsgebietes, insbesondere auch im grenzüberschreitenden Bereich.

*Schwächen in der ÖV-Erschliessung*

Verschiedene Studien liegen vor, die in den Bereichen Bus und Bahn Ansätze für die Verbesserung aufzeigen:

*ÖV-Studie ist im Gange*

- Verkürzung der Umsteigezeiten aus dem Fürstentum Liechtenstein in Feldkirch durch entsprechende Abstimmung der Fahrpläne.
- Für die Relation Schaan/Vaduz-Sargans trennen der Funktion „Erschliessung“ und „Verbindung“ bzw. Aufteilung auf 2 Linien.
- Prüfung einer „Expresslinie“ Schaan-Vaduz-Sargans via A 13.
- Verdichtung des grenzüberschreitenden Fernverkehrsangebots nach Zürich.
- Ausbau des Dirketbusangebotes von Feldkirch nach Vaduz.
- Überprüfung neuer Busverbindungen aus dem Raum Feldkirch in das Liechtensteiner Unterland.
- Prüfung neuer Busverbindungen aus dem Raum Dornbirn-Lustenau in die Schweiz.
- Anbindung des nördlichen Alpenrheintals an St. Margrethen.
- Verdichtung bzw. Ergänzung des Bahnangebots Sargans-Buchs, mit optimalem Anschluss in Sargans an den Fernverkehr nach Zürich.

*Verbesserungsmöglichkeiten*

Das Projekt Bodan-Rail 2020 verfolgt das Ziel, einen übergeordneten Konsens in Bezug auf die mittelfristig zu ergreifenden Massnahmen für ein zukunftsweisendes öffentliches Verkehrsangebot zu erreichen. Der Untersuchungsraum umfasst die grenznahen Gebiete beidseits des Rheins zwischen Säckingen und Chur. Einbezogen sind damit die Länder Deutschland, Österreich, Fürstentum Liechtenstein und die Schweiz. Mit dem Projekt werden die gesamten Bahnbeziehungen optimiert, vertaktet und aufeinander abgestimmt. Untersucht wurde ebenfalls die An-

*Bahnbeziehungen über die Agglomeration hinaus verbessern*

bindung an das Hochgeschwindigkeitsnetz der europäischen Bahnen. Die Realisierung dieses Projektes ist ganz entscheidend für die zukünftige Standortgunst der Agglomeration Alpenrheintal innerhalb des europäischen Marktes.

### **Thesen**

- *Das überregionale wie das örtliche oder regionale Verkehrsangebot ist unter den Teilräumen im Alpenrheintal ungenügend miteinander verknüpft.*
- *Eine gute Einbindung in das europäische Verkehrsnetz und eine optimale Verknüpfung der einzelnen Verkehrssysteme über die Regionen und Teilräume hinaus ist wesentlich für die Verkehrsgunst der Agglomeration als Ganzes.*
- *Um zur Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität beizutragen, ist die Umlagerung des Individualverkehrs auf den öffentlichen Verkehr anzustreben.*

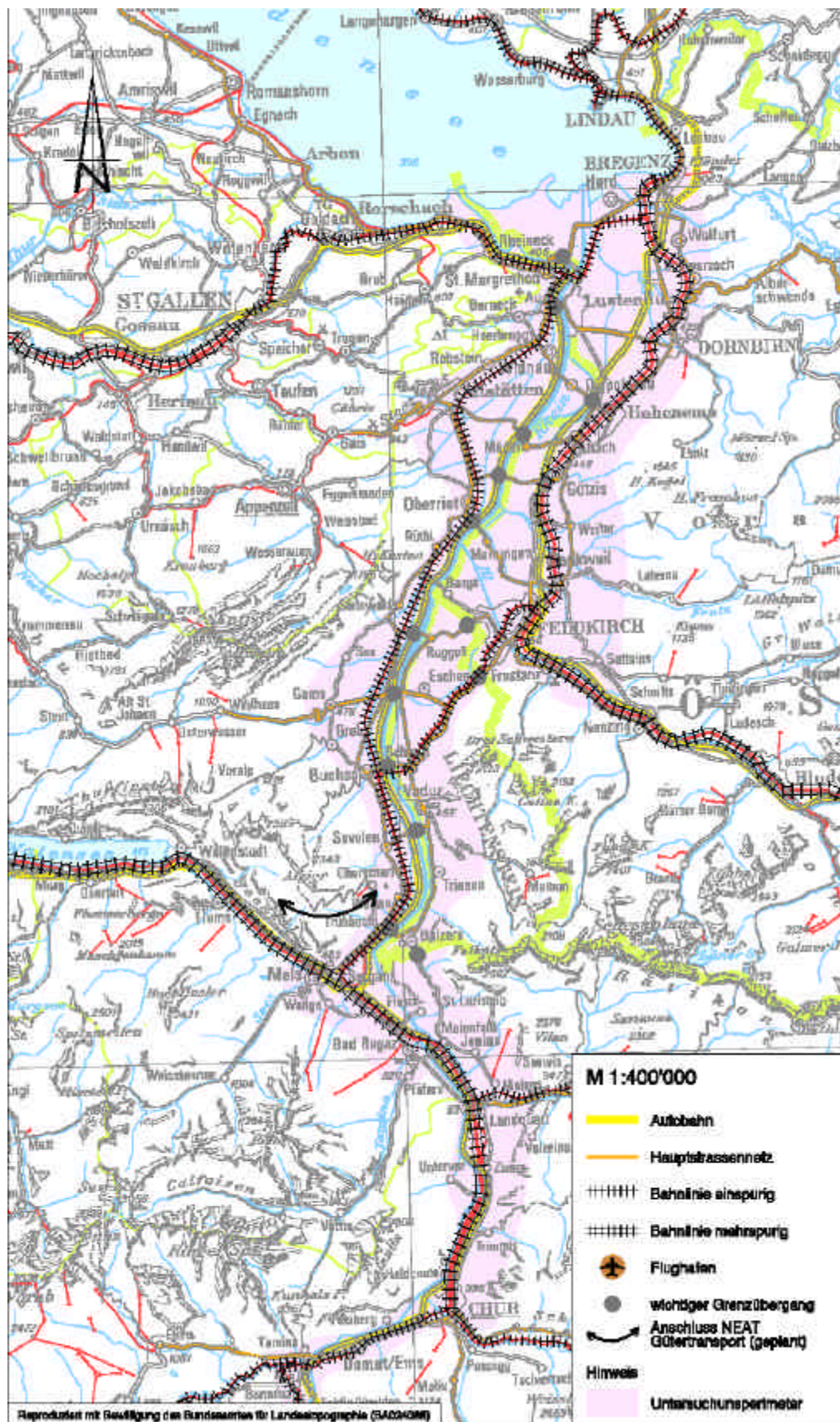
Die Siedlungsstruktur ist einzelstaatlich betrachtet für ein effizientes ÖV-Angebot im Lokalverkehr vielerorts heute eher ungünstig, da weder genügend grosse Zentren mit entsprechender Dichte, noch genügend Arbeitsplatzkonzentrationen, noch ein entsprechendes Kundenpotential vorhanden ist. Bestrebungen zur Eindämmung der Zersiedelung und zu inneren Verdichtungen müssten mit dem ÖV-Konzept in Übereinstimmung gebracht werden. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Koordination kann Potenziale vergrössern.

*ÖV-Konzept und Siedlungsentwicklung in Übereinstimmung bringen*

### **These**

- *Änderungen der Siedlungsstruktur sind auf ein bestehendes oder mögliches optimales ÖV-Angebot abzustimmen. Das Potential liegt in der inneren Verdichtung von Wohn- und Arbeitsplätzen und den grenzübergreifenden Verbindungen.*

### Verkehrsverbindungen



## 6. Ausblick

### 6.1 Grenzraum wird zum Gemeinschaftsraum

Bereits heute bestehen vielfältige Verflechtungen über die Grenze hinweg. Insbesondere bezüglich des Arbeitsmarktes spielen Grenzgänger seit jeher eine wesentliche Rolle. Wie die nachfolgenden Beispiele zeigen, existieren verschiedene Zusammanarbeitsgremien, so auf den Ebenen Staatsvertrag, Regierungen (regelmässige Treffen), Vereinbarungen, Landes- und Kantonsverwaltungen, Gemeinden und Arbeitsgemeinschaften.

*Es bestehen bereits verschiedene Zusammenarbeitsformen*

- Die seit 1984 bestehende Rheintalische Grenzgemeinschaft behandelt zwischen den Nachbarn Vorarlberg, dem Kanton St. Gallen und dem Fürstentum Liechtenstein gemeinsam berührende Fragen und Themenbereiche und bietet vor allem auf der Gemeindeebene der Politik, Wirtschaft, Kultur, den Sozialpartnern und den anderen Gruppierungen in der Gesellschaft unter anderem eine Plattform für ihre Meinungsbildung.
- Aufgrund eines immer grösser werdenden Fachkräftemangels haben sich 12 Industriebetriebe (z.B. Stadler AG SFS, Balzers AG etc.) zu einem Pool zusammengeschlossen, mit dem Ziel, in der Region eine englischsprachige Schule zur Ausbildung von Fachkräften zu initiieren. Als Standort wurde Buchs gewählt.
- Bezüglich des Flughafens Altenrhein bestehen Absprachen zwischen den Ländern.
- Im Bereich öffentlicher Verkehr bestehen Bodan-Rail und die von den Ämtern für öffentlichen Verkehr des Kantons St. Gallen, des Fürstentum Liechtenstein und des Landes Vorarlberg eingesetzten ÖV-Arbeitsgruppe FL-A-CH.
- Eine weitere Zusammenarbeit erfolgt auf den Gebieten der Kehrichtverbrennung und Abfallverwertung.
- Bezüglich des „gebändigten Rheins“ besteht eine langjährige grenzübergreifende Zusammenarbeit, die internationale Rheinregulierung, die im Wesentlichen den baulichen Unterhalt und die Sicherheit des Rheins mit all seinen Anlagen (Dämmen etc.) zur zentralen Aufgabe hat.
- Im Rahmen der internationalen Regierungskommission Alpenrhein zusammen mit der internationalen Rheinregulierung wird ein Entwicklungskonzept für den Alpenrhein bearbeitet. Neben dem Hauptfluss und den Altarmen des Rheins werden auch Mündungsgebiete der Zuflüsse sowie bestehende und potenzielle Überschwemmungsgebiete einbezogen. Bereits vorhandene Studien und Daten werden ausgewertet, um soziale und ökonomische Aspekte mit Umweltsanliegen, Nutzungsaspekten von der Wasserkraft bis zu Freizeit und Erholung zu bearbeiten.

- Je nach Preisdifferenz einzelner Produkte herrscht ein reger Austausch über die Grenze. Der Detailhandel entwickelt sich in allen Ländern sehr ähnlich.

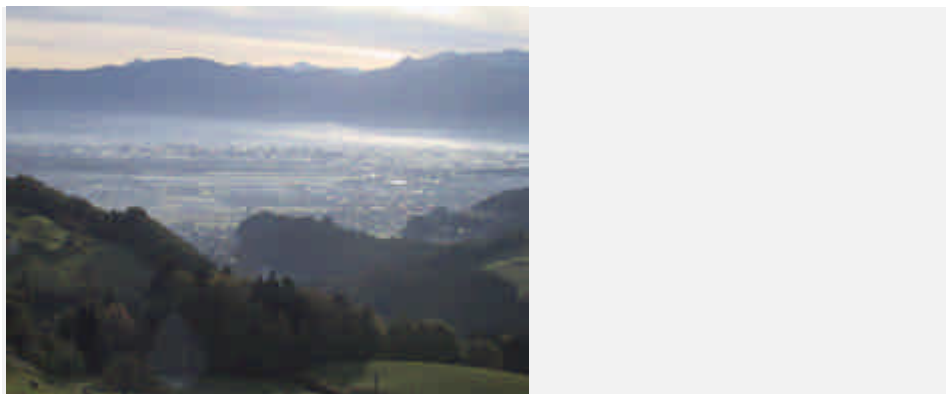
Die Verflechtungen und Zusammenarbeitsformen sind vielfältig. Sie sind jedoch sektoriell und oft durch Einzelprobleme ausgelöst. Die einzelnen Anknüpfungen sind nicht Teil einer ganzheitlichen, übergeordneten Strategie der Zusammenarbeit und stellen keine Gesamtsicht her.

Die unterschiedlichen politischen Systeme, Rechtsgrundlagen und Verwaltungsstrukturen sowie Planungsinstrumente und Kompetenzregelungen sind eine Realität. Sie sind ein Erschwernis, aber kein Hindernis für gemeinsame Problemlösungen. Ziele, Grundsätze und Entwicklungsvorstellungen können gemeinsam formuliert werden. Die konkrete Umsetzung kann dann im Rahmen der jeweiligen Strukturen und des jeweils geltenden Rechts erfolgen.

*Unterschiedliche politische Systeme sind kein Hindernis für gemeinsame Problemlösungen*

Die Probleme, die nicht an der Grenze halt machen, werden in Zukunft mit Sicherheit nicht weniger. Mit der fortschreitenden Europäisierung werden Fragen über Gütertransit, Verkehr, Umwelt, Raumordnung, Siedlungs- und Landschaftsgestaltung, Wirtschaft, Standortmarketing u.a. zu Alltagsthemen, die nicht isoliert aus innerstaatlicher Sicht beantwortet werden können. Die Behandlung von Teilfragen wird die Probleme nur teilweise lösen. Ganzheitliche Lösungsstrategien werden an Wichtigkeit gewinnen.

*Ganzheitliche Lösungsstrategien über die Grenzen hinweg*



Vorarlberg vom St. Anton bei Oberegg

## 6.2 Chancen und Potentiale

Da die zwischenstaatlichen Grenzen immer mehr verschwimmen, haben sich die Staaten und Agglomerationen im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können, reichen innerstaatliche Umverteilungsmechanismen nicht mehr aus. Weil dies erkannt ist, soll eine neue länderübergreifende Regionalpolitik auch die Stärken und Potentiale im Alpenrheintal aufbauen. Nicht die uniforme, austauschbare Region ist gefragt, sondern die nicht imitierbare, auf lokale Stärken aufbauende Agglomeration hat Zukunft. Es geht darum einen geographisch homogenen Raum und nicht ein teilstaatliches Territorium zu stärken. So reichen die Einzelpotentiale nicht aus, um sich im Wett-

*Vernetzung einzelner Faktoren führt zu einem strategischen Erfolgspotential*

bewerb erfolgreich behaupten zu können. Erst die Vernetzung, das Zusammenspiel der einzelnen Faktoren (Schlüsselbranchen, Infrastruktur, Lebensqualität, Bildung, Forschung) führt zu einem unverwechselbaren strategischen Erfolgspotential für die Region.

Mit international tätigen Schlüsselunternehmen, der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur, den vorhandenen Bildungsstätten und den weitgehend intakten Naturwerten verfügt das Alpenrheintal über wirtschaftliche, siedlungspolitische und naturräumliche Potentiale, die bei entsprechender grenzübergreifender Vernetzung zukunftsträchtig entwickelt und gemeinsam optimiert werden können.

### **Thesen**

- *Zukunftschance liegt nicht im Wachstum an sich!*
- *Kompensation der Grösse durch Vernetzung: Kooperation nicht Konkurrenz stärkt das Alpenrheintal.*
- *Innerregionale Konkurrenzierung führt ins europäische Abseits*
- *Chance liegt nicht im kopieren sondern in der Förderung der lokalen und regionalen Stärken.*
- *Die Umweltqualität ist als Standortfaktor und Wettbewerbsvorteil zu nutzen.*
- *Nicht der gleiche Konsum, sondern die gleiche Kaufkraft soll ermöglicht werden. Nicht Gleichartigkeit sondern Gleichwertigkeit ist anzustreben.*

### **6.3 Minimalkonsens als Voraussetzung für weitere Schritte**

Das Alpenrheintal ist Bestandteil eines zentralen Raumes in Europa. Um sich in der Konkurrenz der Agglomerationen positionieren zu können, ist es notwendig, gestützt auf die eigenen Stärken und Entwicklungspotentiale einen Minimalkonsens über die künftige Entwicklung und Funktion des gemeinsamen Raumes zu erarbeiten. Dabei stehen folgende mögliche Ziele im Vordergrund:

*Minimaler Zielkonsens*

- Das Alpenrheintal vom Bodensee bis nach Reichenau/Graubünden wird über die Landesgrenzen hinaus als gemeinsame Agglomeration anerkannt und das Bewusstsein dafür und die Identifikation mit diesem Raum gefördert.
- Die urbane Landschaft Alpenrheintal muss sich in ihrer Differenziertheit und in ihren verschiedenen Identitäten, als Ganzes weiterentwickeln. Die Potentiale der Wirtschaft, Bildung, Forschung, Infrastruktur, Erholung, Freizeit, Lebensqualität, Natur und Landschaft sollen vernetzt werden, um die Agglomeration so zu stärken, dass sie im europäischen Kontext mithalten kann.
- Aus dem Fragmentbrei von Grenz- oder Randregionen soll eine Kette von Stadtlandschaften und ökonomischen Kraftlinien hervordringen. Stadtlandschaft ist dabei nicht als Stadt im traditionellen Sinne zu verstehen, sondern bestehend aus Gegensätzen, Mischungen, Rän-

dern, Grenzen, Kontrasten und Überlagerungen, kurz: Patchwork, nicht Stadtbaukunst.

- Die Lebensqualität und die Entwicklungschancen der Menschen im Alpenrheintal sind zu erhöhen.
- Die häusliche Nutzung des Bodens bleibt ein zentrales Anliegen.
- Die Siedlungsentwicklung nach innen ist ein Muss. Die Attraktivität der zentralen Einrichtungen und des Wohnens und Arbeitens ist zu steigern.
- Die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Verkehrs ist zu verbessern.
- Die freien Landschaften sind als ökologische Ausgleichsflächen, Regenerationsräume und Lebensräume von Tieren und Pflanzen in das Verständnis von Stadtlandschaft miteinzubeziehen. Der aktive Lebens- und Wirtschaftsraum mit seinen wertvollen Landschaften ist zu erhalten.
- Gemeinsame Planungsziele und -strategien der Raumordnungs- und Umweltpolitik sind zu entwickeln.
- Gemeinsame grenzüberschreitend abgestimmte Angebots- und Betriebskonzepte im öffentlichen Verkehr zur Schaffung einer umweltgerechten Mobilität im Einkaufs-, Berufs-, Geschäfts-, Freizeit- und Tourismusverkehr sind voranzutreiben.



Vom Karren zum Säntis

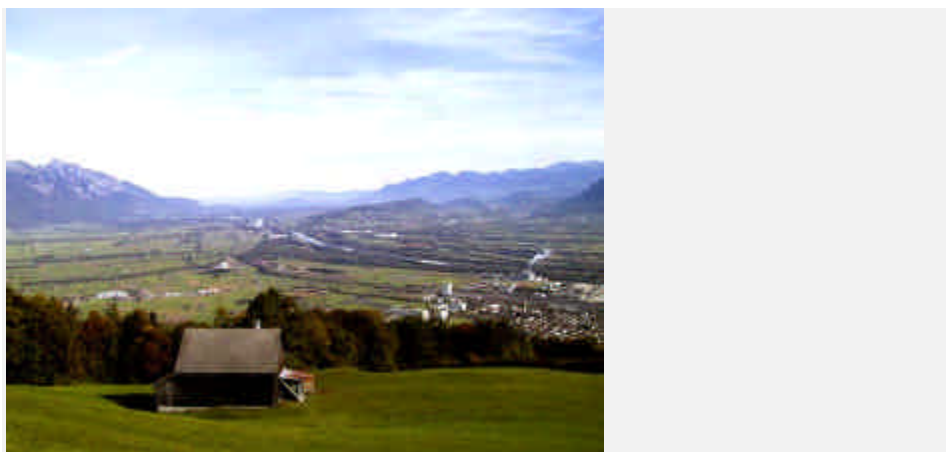
## 7. Schlussfolgerung / Empfehlung

### 7.1 Grenzüberschreitende Projekte

Das Gebiet des Alpenrheins vom Bodensee bis nach Reichenau/Graubünden ist Bestandteil eines zentralen Raumes in Europa. Rund um das Alpenrheintal herrscht Aufbruchstimmung. Dabei werden verschiedene Zukunftsweisende Projekte verfolgt. Um sich in der Konkurrenz der Agglomerationen positionieren zu können, ist es notwendig, gestützt auf die eigenen Stärken und Entwicklungspotentiale einen Minimalkonsens über die künftige Entwicklung und Funktion des Alpenrheintals zu erreichen. Die verschiedenen gemeinsamen, laufenden und neue Projekte bilden dazu einen Ansatz.

*Gemeinsame Entwicklung anstreben*

Auch für das Alpenrheintal gilt die viel zitierte Weisheit von Seneca:  
„Der Wind weht nur dem günstig, der weiss wohin er geht“



Vom Buchserberg Alpenrheintal abwärts

### 7.2 Das Bewusstsein für das Alpenrheintal – eine Chance!

Mit der vorliegenden groben Problemanalyse kann aufgezeigt werden, dass im betrachteten Raum verschiedene Projekte und Probleme anstehen, die länderübergreifende Auswirkungen haben und aus fachlicher Sicht gemeinsam gelöst werden müssten. Neben den Problemen bestehen aber auch Chancen und Potentiale in der Agglomeration, die bei einer stärkeren Vernetzung zukunftsträchtig entwickelt und gemeinsam optimiert werden könnten, zum Nutzen der ganzen Region. Dazu sind jedoch ein verstärktes Bewusstsein für das Alpenrheintal als europäische Agglomeration und eine Identifikation notwendig.

*Bewusstsein für das Alpenrheintal fördern*

**Ob und in welche Richtung die Projektträger die anstehenden Fragen gemeinsam angehen und die vorhandenen Potentiale zusammen entwickeln wollen, bedarf eines politischen Entscheides.**

## 8. Anhang

### 8.1 Mögliche Handlungsfelder

Um diese Ziele schrittweise umzusetzen, sollen einzelne überschaubare grenzüberschreitende Projekte gestartet werden. Diese haben sich an den allgemeinen Programmzielen und -strategien des INTERREG III A-Programmes „Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein“ zu orientieren:

*Grenzüberschreitende mögliche Projekte*

Projekt	Ziel	Wirkung
1. Verbindungen im Rhein-Grenzland schaffen	Planerische, architektonische, städtebauliche, landschaftsgestalterische, ökologische, nachhaltige, kulturelle und wirtschaftliche Nutzungs- und Gestaltungsideen für konkrete Orte im Grenzland sollen im Wettbewerbsverfahren unter Fachleuten gesucht werden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Raumbesichtigung</li> <li>- impulsgebende Projekte</li> <li>- Bildung von grenzüberschreitenden Netzwerken</li> <li>- Grundlagen für eine nachhaltige Agglomerationsentwicklung</li> <li>- Koordination raumwirksamer Entwicklungen</li> <li>- Erfahrungsaustausch im Zusammenhang mit Pilotprojekten</li> </ul>
2. Freizeit und Erholung	Zusammenarbeit über die Grenze hinweg, am Beispiel Freizeit und Erholung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Impulse für Zusammenarbeit</li> <li>- Koordination im Freizeit- und Erholungsbereich</li> <li>- Entwicklung von Perspektiven im grenzüberschreitenden Freizeitraum</li> </ul>
3. Museum über das Alpenrheintal	Sichtbarmachen der gemeinsamen Geschichte in den Bereichen Besiedlung, Verkehr, Geologie, Geographie, Gefahrenabwehr, Politik, Kultur.  Anknüpfungspunkt ist die permanente Ausstellung „Rheinschauen“ in Lustenau.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung des Bewusstseins für die Agglomeration nach innen und nach aussen</li> <li>- Geschichtliche Aufarbeitung</li> <li>- Gemeinsame Wissenschaftsplattform</li> <li>- Schaffung einer gemeinsamen Geschichtswahrnehmung</li> <li>- Grundlage für nachhaltige Agglomerationsentwicklung</li> </ul>
4. Magazin für das Alpenrheintal	Gemeinsames Wochenmagazin (ev. Monatsmagazin) als Beilage für alle Tageszeitungen mit Themen aus der Agglomeration über Kultur, Politik, Wirtschaft, Natur, Tourismus, Freizeit, Unterhaltung, Sport, Verkehr, Veranstaltungen, Brauchtum, Geschichte.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung des Bewusstseins für die Agglomeration nach innen und nach aussen</li> <li>- gemeinsame Informationsplattform für alle Lebensbereiche</li> <li>- impulsgebend</li> <li>- gemeinsames Standortmarketing</li> <li>- Flächendeckende Versorgung mit Informationen</li> <li>- Beteiligung von gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteuren bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit</li> </ul>

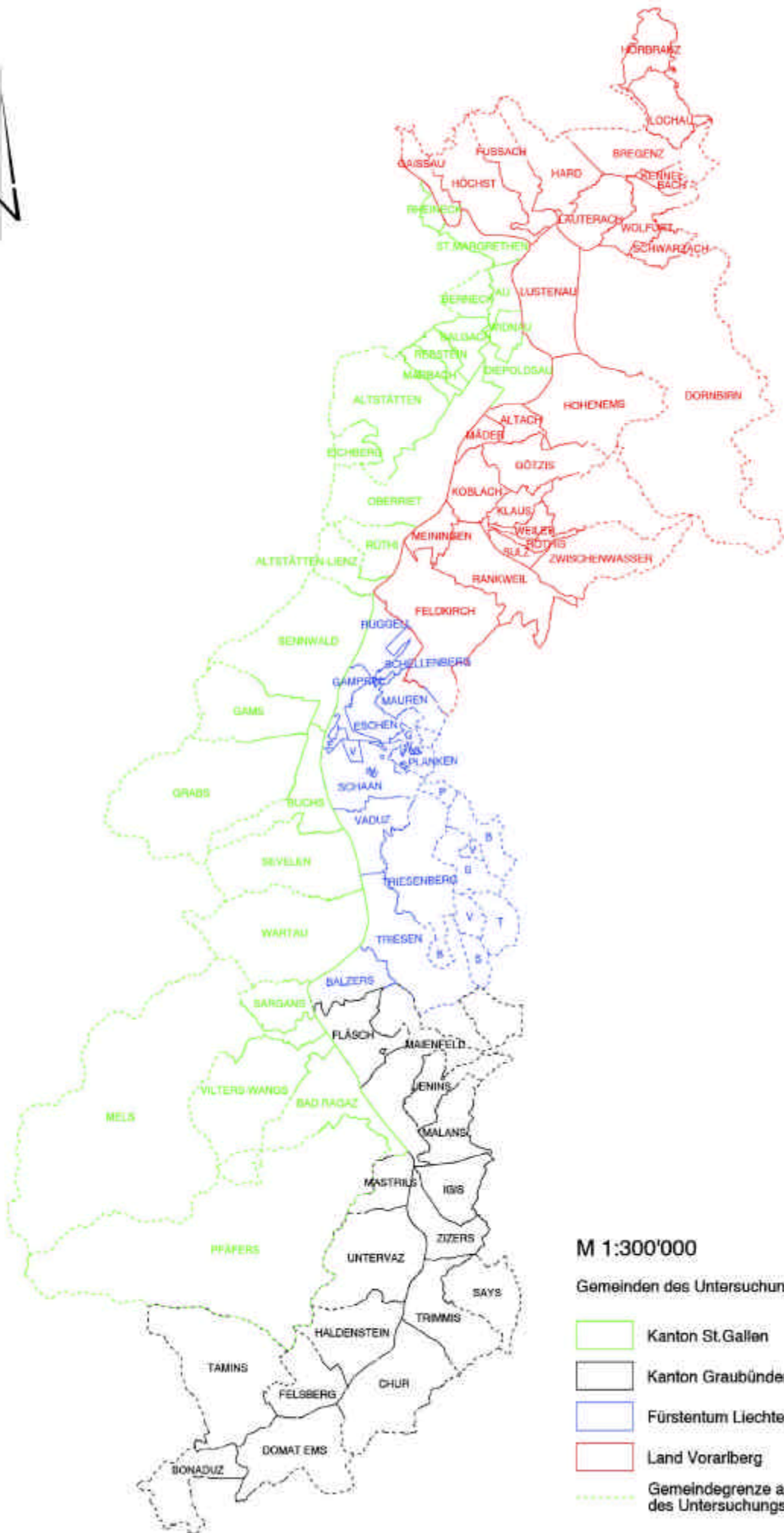
Projekt	Ziel	Wirkung
5. Agglomerationsfonds	Fonds für die finanzielle Unterstützung von nicht staatlichen Projekten, die für die Agglomeration von Bedeutung sind.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Möglichkeiten des finanziellen Ausgleichs</li> <li>- Förderung von Projekten mit überörtlicher Ausstrahlung</li> <li>- Stärkung der Eigeninitiative und der Vielfalt der Träger</li> </ul>
6. Raumordnungsrat	Schaffung gemeinsamer Grundlagen für die Planung und Raumbeobachtung, Entwicklung gemeinsamer Planungsziele zur grenzüberschreitenden Raumentwicklung. Initiierung gemeinsam getragener Leitprojekte zur haushälterischen Bodennutzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bessere Koordination raumwirksamer Entwicklungen in der Agglomeration</li> <li>- Verbesserung der ökologischen Gesamtsituation in der Region</li> <li>- Bessere und abgestimmte Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung</li> <li>- Bessere Transparenz für alle Akteure auch über die Grenzen hinweg</li> <li>- Abstimmung der Verkehrsinfrastruktur auf die Raumordnung</li> </ul>

## 8.2 Weiteres Vorgehen

Die genannten Projekte sind in Anlehnung an die Problemanalyse entstanden. Bei der Umsetzung einzelner Projekte wird die Zielerreichung in Teilschritten angegangen. Dabei können Zusammenarbeitsformen geübt und Erfahrungen gesammelt werden, die später zu einer institutionalisierten Zusammenarbeitsform führen, die eine dauernde länderübergreifende Koordination in raumbezogenen Fragen in einem umfassenden Sinn gewährleisten kann. Für das weitere Vorgehen werden folgende Schritte vorgeschlagen:

*In Einzelschritten zur institutionalisierten Zusammenarbeit*

1. **Bestätigung zur Weiterführung der Zusammenarbeit und der aufgeführten Ziele als Minimalkonsens.**
2. **Vertiefung der Zusammenarbeit (insb. gemeinsames politisches sowie organisatorisches Dach für alle bisherigen und künftigen Aktivitäten in den Bereichen Alpenrhein, Verkehr und Raumplanung.**
3. **Zustimmung zur weiteren Konkretisierung einzelner Projekte im Sinne von Interreg-Projekten.**
4. **Iniziiieren der ausgewählten Projekte.**
5. **Trägerschaft, Organisationsform und Finanzierung sicherstellen.**



M 1:300'000

Gemeinden des Untersuchungsgebietes im:

-  Kanton St.Gallen
-  Kanton Graubünden
-  Fürstentum Liechtenstein
-  Land Vorarlberg
-  Gemeindegrenze ausserhalb des Untersuchungsgebietes